

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1900)
Heft: 8

Artikel: Ein sachkundiges Urteil über die Buren
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-801420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in Pest einen Aufruf an die Lehrer der Geschichte redigiert, der folgenden Wortlaut hat und in allen Schulen verbreitet werden sollte:

„Euch, Lehrern der Jugend, liegt in erster Linie die Aufgabe ob, die Geschlechter für ihr Schicksal vorzubereiten, denn die Eindrücke der Kindheit sind dauerhaft und ihre Spuren gehen niemals gänzlich verloren.

Welches wird die wahrscheinliche Existenz einer Nation sein, die erzogen worden ist in dem Kultus blutiger Thaten, in der Bewunderung des schonungslos gegen den Schwächeren angewandten Rechtes des Stärkeren, im Nationalstolz, der hassenswerten Uebertreibung eines wahren Patriotismus? — Die Geschichte sagt es uns: ihre Existenz wird die beständige Qual sein, der Triumph und die Apotheose eines Tages, das Unglück und die Niederlage des nächsten, der materielle und moralische Ruin im Sieg und in der Niederlage. Sie wird sein die beständige Drohung des Willkürlichen im öffentlichen Leben, in den nachbarschaftlichen Beziehungen, in der Familie, im Privatleben. Man kann die Ungerechtigkeit im grossen nicht entschuldigen, ohne sie in allen Beziehungen von Menschen zu Menschen als eine verhängnisvolle Regel einzuführen, deren Folgen alle Organe des socialen Körpers angreifen müssen.

Ist es denn nötig, zum Beweise, dass man besser sei als andere seinesgleichen, in Einzelduellen oder Massenschlächtereien ihr Blut zu vergiessen? Kann man sein Vaterland nicht lieben ohne die Nachbarn zu hassen und ihnen feindselige Neigungen unterzuschieben?

Der verstorbene Ruchonnet, einst Präsident des schweizerischen Bundesrates, schloss den IV. Friedenskongress mit den herrlichen Worten:

„Was würde man von einem Familienvater denken, der zu seinem Sohne sagte: Sieh das Kind des Nachbarn, es ist klüger und fleissiger als du, wohlan! dulde seine Ueberlegenheit nicht und schlage es, weil du stärker bist; und wenn du nicht stärker bist, so macht euch zwei oder drei zusammen und stellet ihm eine Falle! Nein! Der Vater wird zu seinem Sohne sagen: Folge dem Beispiel der Guten, halte dich mit den Schwachen und verhindere überall die Ungerechtigkeit! — So wird man auch eines Tages zu den Völkern sprechen, anstatt sie zu Neid und Hass aufzureizen; so wird die Humanität reden, sobald die Friedensfreunde sich endlich gesammelt haben werden!“

Erzieher der Jugend!

Wir beschwören Euch, diese Worte eines derjenigen Männer zu Herzen zu nehmen, die ihr Vaterland am meisten geliebt haben.

Seid die Führer Eurer Schüler im Aufsuchen der Gerechtigkeit und der Güte, die die Nationen wahrhaft gross machen, nicht aber auf dem Wege der Gewalt und des eitlen Ruhmes, die auf die Dauer die Völker nur zum materiellen Ruin und zum sittlichen Verfall führen können.

Es ist Euch gewiss nicht entgangen, dass in verschiedenen Geschichtsbüchern dieselben Ereignisse in einer sehr verschiedenartigen Weise behandelt werden. Dieselbe Thatsache wird in den einen als ein Akt des Heroismus, in den andern als ein Verbrechen dargestellt: die nationale Eitelkeit setzt sich an die Stelle des Patriotismus, der doch nur unter der Bedingung achtbar und rein ist, dass er erleuchtet erscheint, wohlwollend und gerecht!

Um diese Bücher zum richtigen Verständnis Eurer Schüler zu bringen, erkläret sie mit geradem Sinn, mit jenem weitblickenden Geiste, der den ehrlichen, des Hasses und des Uebelwollens gegen seinen Nächsten unfähigen Mann auszeichnet!

Bemühet Euch, in Euerem Unterricht der politischen, socialen, künstlerischen und wissenschaftlichen Entwicklung der Völker einen grösseren Wert beizumessen als ihrer kriegerischen Thätigkeit, und, ohne von den wahren Ruhmesthaten zu schweigen, auf die Euer Vaterland stolz sein kann, zeigt doch durch Darlegung der Folgen, dass das in Eroberungs- oder Herrschaftskriegen vergossene Blut immer die Keime des Fortschritts und der Wohlfahrt der Völker erstickt hat!

Lasset dagegen die fruchtbaren Werke des Friedens hervortreten in der Industrie, im Handel, in den Künsten und Wissenschaften, wie auch jenen edlen Wettstreit von Volk zu Volk, der da schafft und belebt, während die blinde Eifersucht nur verarmen und zerstören kann!

Führet Euren Schülern die schönen Thaten des Mutes und der Hingebung an, die im Reiche des Friedens erzeugt worden sind durch Pflichttreue, Seelengrösse und Nächstenliebe! Saget ihnen, dass friedliebende Sitten in keiner Weise die Festigkeit des Charakters ausschliessen, noch den Opfermut und den Heroismus im Kampfe ums Dasein!

Endlich entferneth aus den jungen, Euch anvertrauten Geistern die Vorurtheile, die Irrtümer und die Sophismen jener, die den Krieg als notwendig, nützlich und sittlich hinstellen!

Und als Mittel zum Zwecke Eurer edlen Mission der Gerechtigkeit und des Friedens: untersaget mit Sorgfalt, nicht nur in den Schulen selbst, sondern auch ausserhalb derselben, jeden Missbrauch der Gewalt, jeden Akt des Uebermuths, jedes Auftreten eines brutalen Einflusses, der von einzelnen Schülern oder von Gruppen derselben auf andere ausgeübt werden könnte! Gewöhnet die Kinder von frühester Jugend auf daran, zu verstehen, dass sie sich auch zu Unrecht veruneinigt haben können, gewöhnet sie, an den guten Willen ihrer Kameraden zu glauben, sich zur Ausgleichung ihrer kleinen Streitigkeiten unparteiischem Rate zu unterwerfen! Dann werden sie auch bereit sein, Euere Lehren der Humanität, des internationalen Wohlwollens, der Duldung gegen die Nachbarvölker zu verstehen.

Die Friedensgesellschaften aller Länder werden es sich stets zur Pflicht machen, Euere Fragen über diesen so wichtigen Gegenstand zu beantworten und sich nach Massgabe ihrer Kraft zu Eurer Verfügung zu stellen für die Erfüllung dieser edlen, grossen und verantwortungsvollen Aufgabe.“

Ein sachkundiges Urtheil über die Buren.

Da es auch bei uns immer noch Leute gibt, welche glauben, die Engländer seien den Buren gegenüber im Recht, so geben wir hier das Urtheil der Oliva Schreiner, der Schwester des derzeitigen Premierministers der Kapkolonie, wieder. Dieselbe äusserte sich vor einiger Zeit folgendermassen über den Krieg: „Das ist ein Kapitalistenkrieg. Diese wollen sich in den Besitz der Minen setzen. Das Stimmrecht spielte keine Rolle. Ich war wenige Monate vor dem Ausbruche des Krieges in Johannesburg und Hunderte von Leuten haben damals dort ganz offen erklärt, sie würden niemals ihre englische Staatsangehörigkeit aufgeben, um dafür als Buren abstimmen zu können. Alle sind sie nur Nomaden, Wanderer, die Geld machen wollen, und selbst wenn Ohm Paul sie auf den Knien gebeten hätte, sich naturalisieren zu lassen, würden sie es ihm abgeschlagen haben, denn keiner wollte sein Engländerthum aufgeben. Die Wahrheit ist, dass die Kapitalisten die Minen haben wollen, und diese haben das Wohl und Wehe der weissen Bevölkerung so in der Hand, dass alle Welt gezwungen ist, gemeinschaftliche Sache mit ihnen zu machen, und somit soll jetzt das Stimmrecht herhalten, um den Buren die Minen zu entreissen. Es ist ein monströser Krieg und England wird ihn noch einmal bedauern. Und alles dies nur um die Interessen von einigen Spekulanten. Seit Jahren ist dieser Krieg vorbereitet und das Haarsträubendste über die Buren, ihre Unwissenheit und ihre Grausamkeiten gedruckt worden. Alles ist erlogen. Ich habe selbst als Gouvernante Jahre lang unter ihnen gelebt und es gibt keine gutmütigeren Leute.“

Zu ähnlichen Resultaten kommt jeder, der ohne Vor-eingenommenheit an Hand der Geschichte das Verhältnis der streitenden Staaten untersucht.

Der Jamesonsche Einfall, der, wie jetzt unzweifelhaft festgestellt ist, mit Wissen der englischen Regierung inscenirt wurde, sollte den Blinden die Augen öffnen. Neuerdings beweisen die von den Buren bei Bushmanskop er-

beuteten Occupationspläne, die von 1897 datiert sind, dass England gewalthätig und böswillig gegen Transvaal vorgeht.

Auf dieser burenfelichen Basis steht auch die kürzlich erschienene Schrift „Die Ursachen des Transvaalkrieges und die südafrikanische Frage“ von R. Toggenburger. Mit einem Eifer, der einer bessern Sache würdig wäre, werden hier die Wölfe von Engländern in die reinsten Schafe verwandelt, und die Buren kommen dabei natürlich schlecht weg. So kann man bei einseitiger Beleuchtung auch auf dem Gebiete der Geschichtsforschung aus schwarz weiss und aus weiss schwarz machen. Immerhin ist es interessant zu erfahren, auf welche Weise etwa die Engländer ihr böses Gewissen zu beruhigen suchen. Der Verfasser kommt zu folgendem Schlusse:

„Der Untergang eines unabhängigen Transvaalstaates ist als politisches Ereignis für die Menschheit durchaus gleichgültig, dagegen ist die Erhaltung der Kolonialmacht Englands in Afrika von unermesslichem Nutzen und Bedeutung nicht nur für England, sondern für die ganze Menschheit.“

Also hier ist wieder des Pudels Kern: die Interessen sollen uns bestimmen, nicht das Rechtsbewusstsein! — Aber dabei thun wir nicht mit!

Da loben wir uns einen andern und zwar hochbedeutenden Historiker, den alten Professor Mommsen, welcher im Aprilheft der „Deutschen Revue“ mit Bezug auf Rhodes, Jameson und Chamberlain sagt: „Es gibt Vorgänge, welche das Sittlichkeitsgefühl der gesamten civilisierten Welt empörten.“ Und weiter: „Wir waren und bleiben der Meinung, dass Jameson ein Verbrecher niederen Ranges war, und dass seine höhergestellten Mitschuldigen straflos und einflussreich geblieben sind.“ Ferner: „In der ruhmvollen englischen Geschichte wird ein neues Blatt aufgeschlagen, die Verrichtung des Henkerdienstes an den verspäteten Gesinnungsgenossen Wilhelm Tells.“ G.-C.

Zur Friedensbewegung.

Schweiz. Basel. Die hiesige Sektion des „Schweiz. Friedensverein“ wird am Dienstag den 24. April, abends 8 Uhr, im grossen Saale der Schmiedenzunft ihre Jahresversammlung abhalten. Als Traktanden stehen auf der Tagesordnung: Jahresbericht, Abnahme der Jahresrechnung, Wahl der Abgeordneten für die Delegiertenversammlung (von deren Abhaltung der Vorort noch nichts verlauten liess!) und Bericht über die Thätigkeit der Friedensfreunde während des Krieges in Südafrika.

Ausland. Budapest. Hier hielt Graf Albert Apponyi am 26. März im Saale des Budapester Journalistenklubs Othon einen Vortrag über die Friedensidee, in welchem er den Gedanken zur Gründung einer „Friedensvereinigung der Presse“ aussprach. Dieselbe kam zu stande und der berühmte Schriftsteller Maurus Jokai übernahm den Vorsitz.

— **Stuttgart.** Am 26. März wurde von der hiesigen Friedensgesellschaft ein Familienabend abgehalten, bei welchem Herr Stadtpfarrer O. Umfrid einen vorzüglichen Vortrag gegen den Burenkrieg und den Krieg im allgemeinen hielt. Ferner beteiligten sich verschiedene musikalische Grössen der Stadt durch wohlgelungene Produktionen in verdankenswerter Weise. Die über 1200 Personen zählende Versammlung fasste zum Schlusse eine Resolution zu Gunsten der Beendigung des Krieges in Südafrika.

Sprechsaal.

Lieber Herr Redacteur!

Es ist gut, wenn von Zeit zu Zeit einmal die verschiedenen Sektionen der Friedens-Liga etwas von sich hören lassen, um durch Vermittlung des „Friede“ andern

einige Worte des Grusses und der Aufmunterung zukommen lassen. Die hiesige Propaganda-Kommission ist wahrlich nicht unthätig geblieben im Verlauf dieses Winters. Im Herbst setzte sie sich zusammen, und augenblicklich aus 14 Mitgliedern, denen womöglich noch vier hinzugefügt werden sollen, bestehend, hat sie mehrere Sitzungen abgehalten, ein Cirkular erlassen und ein Verzeichnis der Mitglieder hiesiger Sektion drucken lassen. Diese Arbeit ist mit Erfolg gekrönt worden, und die Sektion zählt jetzt, Ende März, 1100 Mitglieder.

Wir wünschten, dass allenthalben in unserm lieben Schweizerlande solche Propaganda-Kommissionen gegründet würden, um immer neue Freunde der Friedenssache zu erwerben.

Am vergangenen Montag wurde eine Sitzung abgehalten, in welcher drei Vorschläge beraten wurden, welche der Delegierten-Versammlung vorgelegt werden sollen. Erstaunt sind wir aber, bis jetzt noch keine Einladung zu dieser Versammlung erhalten zu haben. Eine Anfrage in Bern, um etwaige Beschlüsse zu erfahren, ist bisher unbeantwortet geblieben.

Im Geiste drücke ich Ihnen die Hand und wünsche Ihrem Blatte Gedeihen, damit es immer kräftiger der Friedenssache diene.

Mit freundlichem Gruss

Ihr ergebener Aug. B.

Verschiedenes.

Urteil des Delagoa-Schiedsgerichts. Das Schiedsgericht für die Delagoa-Streitsache hat den Parteien das Endurteil zugestellt, nach welchem Portugal an die Vereinigten Staaten Amerikas und an Grossbritannien zusammen Fr. 15,314,000 samt einfachen Zinsen à 5 Prozent vom 25. Juni 1899 an auszuzahlen hat.

In England hat das Urteil vielfach keine günstige Kritik erfahren. Die Verdächtigungen wurden aber von allen Seiten gebührend zurückgewiesen. Treffend sagt der „Bund“: „Dass die Kleinen die Unparteilichkeit des Richters rühmen, ist für diesen das beste Zeugnis.“

Eröffnung der Weltausstellung in Paris. Bei diesem Anlasse sprach der Präsident der französischen Republik, Loubet, unter anderm die zuversichtlichen Worte:

„Dieses Werk der Harmonie, des Friedens und des Fortschritts wird, so vergänglich auch die äussere Erscheinung sein mag, nicht vergeblich gewesen sein. Das friedliche Zusammentreffen der Regierungen der Welt wird nicht unfruchtbar bleiben. Ich bin davon überzeugt, dass dank den steten Versicherungen gewisser erhabener Mächte, von denen das Ende des vorigen Jahrhunderts wiederhallte, das zwanzigste Jahrhundert ein wenig mehr Brüderlichkeit leuchten sehen wird über weniger Drangsal aller Art und dass wir vielleicht bald ein wichtiges Stadium in der langsamen Fortentwicklung der Arbeit zu unserm Glücke und des Menschen zur Menschlichkeit hin erreicht haben werden.“

Der 9. Welt-Friedenskongress wird Sonntag den 30. September in Paris eröffnet. Für diesen Kongress, sowie für die Ausstellung, welche vom Internationalen Bureau in Bern mit Hülfe des französischen Friedensbureaus veranstaltet werden soll, ist eine Subskription eröffnet worden. Es sind bis jetzt Fr. 3842. 05 eingelaufen. Beiträge nimmt entgegen Hr. Ch. Boyer, 125 rue du Château, Paris XIV.

Druckarbeiten aller Art

liefert prompt und billig die

Haller'sche Buchdruckerei in Bern

Marktgasse 44